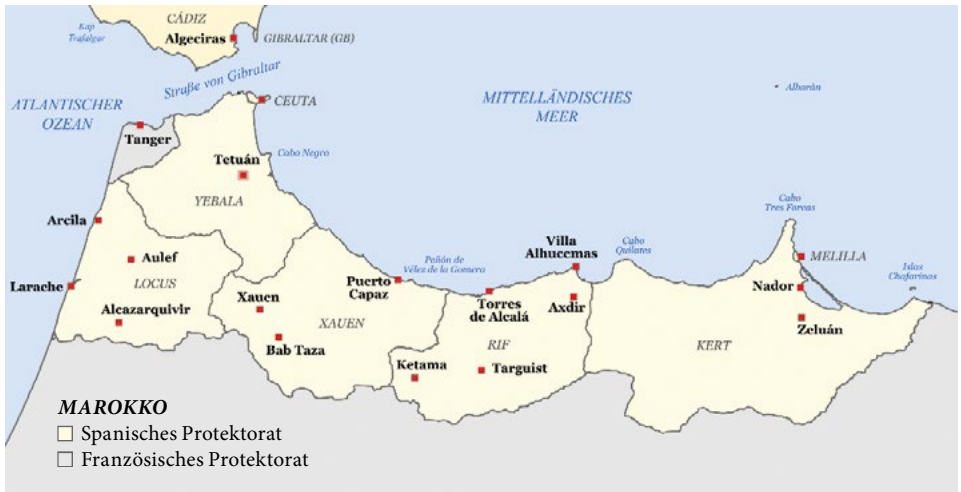


TAUWETTER

... *franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung der Schöpfung*



DER RIFKRIEG (1921 bis 1927)

Deutsches Giftgas in Marokko

Redaktion Tauwetter

Dinko Aracic, Peter Amendt OFM, Stefan Federbusch OFM
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Jürgen Neitzert OFM

Sie erreichen uns

Redaktion Tauwetter
Redaktionsleiter Stefan Federbusch ofm
Deutsche Franziskanerprovinz
St.-Anna-Str. 19, 80538 München
tauwetter@franziskaner.de
www.tauwetter.franziskaner.de

Gestaltung

kipconcept gmbh, Bonn

Titel

Quelle: <https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/1308030>

Dankeschön

Tauwetter finanziert sich ausschließlich aus Spenden.
Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken,
die mit ihrem Beitrag diese franziskanische Zeitschrift mit
dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der
Schöpfung“ unterstützen.

Redaktion Tauwetter

Stadtsparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 43 3005 0110 0010 1308 96
SWIFT/BIC: DUSSEDDXXX

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

über mittlerweile 37 Jahrgänge hinweg konnten wir TAUWETTER als unabhängiges Medium in den Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ehrenamtlich gestalten. Es freut uns, dass in den letzten Monaten eine Reihe neuer Interessent:innen auf TAUWETTER gestoßen sind und es abonniert haben.

Unsere Zeitschrift wird bislang rein spendenbasiert herausgegeben. Mittlerweile sind die Spendeneingänge allerdings stark rückläufig, da einige größere Spender keine finanziellen Beiträge mehr leisten können. Wir haben daher in der Redaktion entschieden, dass die Zeitschrift ab der Ausgabe 1/2023 nicht mehr kostenfrei ins Ausland verschickt wird, da die Portokosten dorthin sehr hoch sind.

Es besteht – wie für alle anderen Bezieherinnen und Bezieher – die Möglichkeit, die Zeitschrift als Onlineausgabe in PDF-Version per E-Mail zu erhalten. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchte, teile uns dies bitte mit.

Nicht nur die Portokosten steigen permanent, auch die Papierpreise sind in die Höhe geschossen, so dass sich die Produktionskosten erhöhen. Wir bitten daher alle, die es finanziell können, um eine Spende für die Erstellung von TAUWETTER. Wir freuen uns, wenn sich auch die Online-Abonent:innen solidarisch mit einer Spende beteiligen.

So hoffen wir, dass wir auch im 38. Jahrgang das Projekt TAUWETTER fortsetzen können. In den spannenden kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen möchten wir auch weiterhin unsere franziskanische Stimme erheben und unsere Position einbringen. Herzlichen Dank an alle, die uns (finanziell) unterstützen!

Ein gesegnetes Fest der Menschwerdung Gottes und viel Kraft im Einsatz für eine gerechtere und friedlichere Welt wünscht

Die Tauwetterredaktion

Inhalt

Editorial	3
Einführung	6
Zum Verständnis: Berber und Rifkabylen	8
Spaniens Krieg gegen Abd-el-Krims Rifkabylen (1921 –1927) Jürgen Neitzert ofm	10
Deutsche Chemiewaffen im Rifkrieg in Marokko Jürgen Neitzert ofm	20
Interview über den Rif-Krieg mit Prof. Dr. Mimoun Charqi	26
25 Jahre Pro Humanitate e. V., Köln Jürgen Neitzert ofm	32

Einführung

Zurzeit berührt uns der Krieg in der Ukraine, der so vielen Menschen Tod und Elend bringt. Er hat die Auseinandersetzungen in Syrien in den Hintergrund gedrängt. Die UNO bezeichnete die durch den Krieg in Syrien ausgelöste Flüchtlingskrise als die schlimmste seit dem Völkermord in Ruanda in den 1990er-Jahren – mehr als 6 Millionen Menschen wurden in die Flucht getrieben.

Dieses Tauwetterheft blickt auf einen weithin unbekanntem Krieg zurück, auf den Krieg Spaniens gegen die Berber Marokkos vor 100 Jahren. In ihm wurde eine andere Form von Kriegsführung praktiziert, der Einsatz von chemischen Waffen, von Giftgas, an dessen Lieferung Deutschland beteiligt war. Als Spanien seine Kolonialmacht auf Marokko ausdehnen wollte, kam es zum Aufstand der Berber unter Abd-el-Krim. In diesem sogenannten Rifkrieg vor hundert Jahren, von 1921 – 1927, wurde von Spanien massiv Giftgas eingesetzt, was letztendlich den Kriegsausgang mitentschied.

Auch im Rahmen des iranisch-irakischen Krieges wurde massiv Giftgas eingesetzt. Am 16. März 1988 griff die irakische Luftwaffe mit Senfgas, Sarin, Tabun und weiteren Kampfstoffen die kurdische Stadt Halabdscha im Norden des Irak an. Bei dem Angriff starben etwa 5.000 Menschen. Noch heute leiden unzählige Opfer des Giftgasangriffs auf Halabdscha an den Spätfolgen, an Hautkrebs, Atemproblemen, Unfruchtbarkeit, Missbildungen, Nervenschäden, Augenkrankheiten und psychischen Erkrankungen.

Während dieses Golfkrieges zwischen 1982 und 1988 lieferten deutsche Firmen Waffen im Wert von 625 Millionen Dollar an den Irak. Etwa 60 Prozent des irakischen Giftgases wurde in Chemieanlagen hergestellt, die von Firmen aus Deutschland legal oder illegal geliefert und aufgebaut wurden. Oft wurden und werden die Exporte der Giftgasanlagen als Düngemittelfabriken verschleiert, auch wenn Militärs die Empfänger sind.

1988 und 1992 erhielt Libyen Giftgasanlagen von mehreren deutschen Firmen. Die Lieferung von Giftgas und der Bau von Giftgasanlagen durch deutsche Firmen hat eine lange Geschichte. Denn Deutschland war durch den Ersten Weltkrieg führend in der Giftgastechnologie. Diese Geschichte wird hier nachgezeichnet.

Seit 1984 sind wir Franziskaner Mitträger zweier Kampagnen gegen Rüstungsexporte (www.aufschrei-waffenhandel.de), denn Deutschland ist viertgrößter Rüstungsexporteur weltweit. Zumeist sind diese Rüstungsexporte legal, von den Bundesregierungen in deren Bundessicherheitsrat abgesegnet. Diesem Kabinettsausschuss gehören der Bundeskanzler und sieben Bundesminister an. Allein 2019 genehmigte der Bundessicherheitsrat Rüstungsexporte im Wert von 8 Milliarden Euro. Zumeist gehen 50 Prozent in Länder außerhalb der Nato. Besonders deutsche Handfeuerwaffen und Sturmgewehre töteten in vielen Kriegen und bei Menschenrechtsverletzungen weltweit viele Menschen. Engagieren Sie sich mit uns gegen dieses Unrecht, um des Geldes willen Kriege weltweit durch Waffenhandel zu fördern.

Zum Verständnis: Berber und Rifkabylen

Berber (Amazigh)

Berber sind ein Völkergemisch indigener Völker Nordafrikas, die europäische, afrikanische und arabische Wurzeln und eine eigene Sprache und Kultur haben. Aber es gibt vielerlei Berbersprachen derselben Sprachfamilie. Vermutlich gibt es 40–70 Millionen Berber. Sie selber bezeichnen sich als Amazigh, der Name Berber kommt vielleicht vom Griechischen barbaros, von dem auch das Wort Barbaren abstammt. Insofern benutzen sie selber diesen Namen nicht, nennen sich eher nach dem Namen ihres jeweiligen Volksstammes. So gehören auch die Tuareg, die in Algerien lebenden Kabylen und die im Norden Marokkos lebenden Rifkabylen zu den Amazigh.

Zu ihren Vorfahren zählen die in Algerien und Tunesien lebenden Numider und die in Libyen lebenden Garamanten und Libyer, die schon vor 3.000 Jahren dort lebten.

Mit der Eroberung Nordafrikas seit 660 n. Chr. durch die Omayyaden wurden die Berber zumeist islamisiert und spielten auch eine wichtige Rolle in der islamischen Geschichte. So waren sowohl die Taifa-Königreiche in Andalusien als auch die im Maghreb herrschenden Almoraviden, Almohaden und Meriniden von Berberdynastien geleitet. Die vorislamische Religion der Berber mit animistischen Elementen und auch die wichtige Stellung der Frau hat sich aber noch am Leben gehalten, wenn auch die Kultur der beherrschenden Völker, vor allem der Araber, aber auch der Franzosen und Spanier, zum Teil übernommen wurde.

Kulturell sind uns die aus Schafwolle gewebten Berberteppiche und die Berberzelte bekannt, die beide noch auf die nomadische Lebensweise der Vergangenheit zurückgehen, wenn auch die meisten Berber mittlerweile sesshaft leben. Es gibt eine eindrucksvolle Berberarchitektur mit verschiedenartigen Wohnburgen, Ksar, Tighremt oder Agadir genannt, und auch mit Wohnhöhlen.

Rifkabylen

Die Rifkabylen, auch Rif genannt, sind Berber im Rif-Atlas im Norden Marokkos. Nador und Al-Hoceima sind größere Städte der Rifkabylen. Aber auch in Tétouan leben viele Rifbewohner. Es gibt etwa 7 Millionen Rifkabylen. Rif ist ein arabischer Begriff, der „Rand des Anbaugebiets“ bedeutet, Kabyle bedeutet Volksstamm im Arabischen. Die Rif sprechen vor allem die Berbersprache Tarifit. Ihre Sprache ist der der Kabylen in Algerien ähnlich. Vorwiegend sind sie muslimische Sunniten, haben aber noch Elemente der alten Berberkultur und Religion wie die starke Stellung der Frau beibehalten.

Die Rifkabylen haben in ihrer Geschichte viele Kriege erlebt. Sie leben in einer armen, erodierten und entwaldeten und schlecht bewässerten Region. Deshalb sind sie von Lebensmitteleinfuhren aus dem Süden Marokkos abhängig. Sie sind arm und haben eine hohe Kindersterblichkeitsrate. Deshalb gab es immer wieder Widerstand gegen Invasoren wie gegen die Spanier im Rifkrieg unter Abd-el-Krim, aber später auch Volksproteste gegen marokkanische Regierungen mit Forderungen nach besserer Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeitsmöglichkeiten. Viele Rifbewohner wanderten nach Europa aus.

Spaniens Krieg gegen Abd-el-Krims Rifkabylen (1921 – 1927)

Jürgen Neitzert ofm

Spaniens Kolonialpolitik im Norden Marokkos

Marokko war bis Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend vom Kolonialismus verschont geblieben. Dies sollte sich jedoch im 20. Jahrhundert gravierend ändern. Denn Marokko hatte Bodenschätze und war strategisch günstig am Mittelmeer und am Atlantik gelegen.

Im Norden Marokkos waren zwei kleine Enklaven, Melilla seit 1497 und Ceuta, zuvor portugiesisch, seit 1668 in spanischem Besitz. Spanien führte mehrere Kriege, um sein Herrschaftsgebiet im Norden Marokkos auszudehnen. Im Spanisch-Marokkanischen Krieg in den Jahren 1859 und 1860 kämpfte das Königreich Spanien gegen den Sultan von Marokko um eine erste Erweiterung der spanischen Besitzungen in Nordafrika. Der Rifkrieg von 1893 zwischen Spanien und Berberstämmen des Gebirges Rif im Norden Marokkos wurde durch das Abkommen von Fès, der damaligen Hauptstadt Marokkos, 1894 beendet.

Später folgte der Rifkrieg von 1909 um Melilla, der ebenfalls zwischen den Berberstämmen des Rif, nach einem arabischen Wort auch Rifkabylen genannt, und Spanien stattfand und in dem es Spanien gelang, sein Herrschaftsgebiet etwas auszudehnen.



Marokko zur Zeit der spanischen und französischen Besetzung: Spanisches Protektorat.

Der Sultan von Marokko versuchte daraufhin, seine Herrschaft gegenüber den Rifkabylen zu festigen. Es kam zur Revolte dieser Berberstämme gegen ihn und zum Krieg, sodass Frankreich die Situation ausnutzte und militärisch in Marokko eingriff.

Auch Deutschland hatte Interesse an Marokko, da insbesondere der Mannesmann-Konzern viele Bergwerkskonzessionen und andere Rechtstitel in ganz Marokko hatte, vor allem im Rifgebirge, wo reiche Bodenschätze vermutet wurden. So mischte sich Deutschland wie schon bei der Ersten Marokkokrise (1904–1906) erneut politisch ein, was zur Zweiten Marokkokrise führte, musste aber später Frankreichs dominanten Einfluss auf Marokko anerkennen.

Nach dem Vertrag von Fès am 30. März 1912 zwischen Sultan Moulay Abdel Hafid von Marokko und Frankreich wurde das Protektorat Französisch-Marokko errichtet, in dem der Sultan zwar Staatsoberhaupt blieb, aber gewaltig an Macht verlor. Spanien erhielt durch den darauffolgenden französisch-spanischen Vertrag vom 27. November 1912 im Norden Marokkos das Küstengebiet am Mittelmeer und das Rifgebirge sowie im Süden ein kleines Gebiet um die Stadt Tarfaya zugesprochen. Frankreich trat in diesem Vertrag 5 Prozent des marokkanischen Territoriums, d.h. etwa 20.000 km², an Spanien ab. Dieses

errichtete das Protektorat Spanisch-Marokko mit Tétouan als Hauptstadt. Damit begann der Widerstand der Rifkabylen gegen die Spanier und löste einen Konflikt aus, der sich über Jahre hinziehen sollte.

Der zweite Rifkrieg

Spanien versuchte ab 1920, seine Herrschaft auf das gesamte ihm zugesprochene Kolonialgebiet auszuweiten, da Frankreich drohte, auch den Norden Marokkos zu seinem Protektorat hinzuzufügen. Die Spanier eroberten die Stadt Chefchaouen, auch Chaouen oder Xauen genannt, im Westen des Rifs. Es war eine Stadt mit großer jüdischer Bevölkerung. Dabei gingen die Eroberer auch gegen die dortigen Moscheen vor und begegneten den Rifkabylen mit Menschenverachtung.

Abd-el-Krim

Ab 1921 versuchte Spanien übereilt, weiter vorzudringen. Dabei unterschätzten sie jedoch die Einheimischen, die darauf bedacht waren, ihre eigene Autorität und Kultur zu bewahren und zu verteidigen. So kam es zur Einigung einiger Berberstämme unter Mohammed Abd al-Karim al-Khattabi, bei uns als Abd-el-Krim bekannt. Er gehörte dem mächtigen Stamm der Beni Urriagel an. Vor dem ersten Weltkrieg war er Kadi (islamischer Richter) von Melilla und Mitarbeiter der Zeitung El Telegrama del Rif, wo er zuerst Position für Spanien als Protektor und Investor im Rifgebiet ergriff. Später wurde er jedoch ein Jahr lang wegen Hochverrats inhaftiert, weil er die Unabhängigkeit von Spanien propagierte.



Abd-el-Krim (1882 – 1963)

Abd-el-Krim einigte bis 1921 sechs Stämme zum Kampf gegen die Spanier. Am 22. Juli 1921 griffen die Rifkabylen unter seiner Leitung die spanischen Truppen bei Annual im Nordosten Marokkos direkt an. Die Schlacht bei Annual dauerte drei Wochen, nach offiziellen Angaben wurden dabei über 13.000 spanische Soldaten getötet, es gibt sogar Angaben, dass 35.000 Mann gestorben seien. Viel Militärgerät ging an die Rifkabylen verloren. Die Stärke der Rifkabylen, die nur einige Tausend bewaffnete Kämpfer hatten, kam daher, dass sie im eigenen Land kämpften, und auch von ihrer Kenntnis des Geländes und ihrer hohen Motivation. Die Organisation und Taktik der Guerillakämpfer der Rifkabylen wird als eine der Quellen der Theorie des Guerillakrieges betrachtet und in verschiedenen Konflikten des 20. Jahrhunderts wiederholt. Che Guevara (Kuba), Mao Zedong (China) und Ho Chi Minh (Vietnam) sollten sich von der Guerillataktik der Rifkabylen inspirieren lassen.

Abd-el-Krims Berberkrieger vertrieben die Spanier zurück in die Enklaven Ceuta und Melilla. Weitere Stämme schlossen sich Abd-el-Krim an.

Es kam zu einer innenpolitischen Krise in Spanien und darauf zum Strategiewechsel der Spanier unter König Alfons XIII. So wurden nun aus Spanien zahlreiche Truppen, etwa 150.000 Soldaten und neue Waffen entsandt, darunter Panzer, Flugzeuge und ein Flugzeugträger. Die spanische Luftwaffe startete Anfang 1922 Luftbombardements im Rif-Gebiet, die große Verluste unter der Rif-Bevölkerung verursachten. Von Mitte September 1921 bis zum 11. Januar 1922 wurden so Nador, Zelouan und Monte Arruit von spanischen Truppen zurückerobert, der westliche Teil des Protektorats war damit wieder unter spanischer Kontrolle.

Die Rif-Republik

Nach dem spektakulären Sieg in Annual baute Abd-el-Krim seine Macht aus, indem er 1923 eine islamische Republik, die Rif-Republik, mit einer Regierung und einer zentralisierten Verwaltung gründete. Er schuf ein Parlament, das aus den Stammesführern bestand und auch eine Regierung wählte. Recht wurde gemäß der Scharia, dem islamischen Recht, gesprochen. Abd-el-Krim reformierte die Sozialstruktur der Rifkabylen grundlegend. Weitere Berberstämme hatten sich ihm angeschlossen, die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Berberstämmen wurden von ihm unterbunden.

Diese Rif-Republik war eine Herausforderung für die europäischen Kolonialmächte. Es kam immer wieder zu Kämpfen der Rif-Republik mit den Spaniern, aber auch unter den verschiedenen Stämmen der Rifkabylen kam es immer wieder zu Kämpfen. Doch befreiten Abd-el-Krims Truppen 1924 die Stadt Chefchaouen. Diese Eroberung und der Rückzug der Spanier waren für Abd-el-Krims ein großer Sieg.

Chemische Waffen gegen die Rif-Republik

Spanien hatte in Melilla schon lange eine Füllanlage für chemische Kampfstoffe, die von Frankreich geliefert worden war. Diese war erst nur für Tränengas und Reizstoffe für Nase und Rachen ausgerüstet.

Bereits 1920 hatte Deutschland moderne Waffen an Spanien geliefert, angeblich für ein Militärmuseum, so der Vorwand. Im Jahr 1921 nahmen spanische Militärs Kontakt zu deutschen Stellen auf, um sich Chemiewaffen zu besorgen.

Am 20. August 1921 beantragte Spanien über den für den Abbau der Chemiewaffen in Deutschland betrauten Dr. Hugo Stoltzenberg die Lieferung von Senfgas ans spanische Militär. Die Herstellung solcher Waffen in Deutschland war durch den Versailler Vertrag von 1919 verboten, aber es gab noch zahlreiche Restbestände. Die erste Lieferung erfolgte 1923. Bereits zuvor im Juni 1922 hatte Spanien Dr. Stoltzenberg mit dem Bau einer Chemiewaffenfabrik in Marañosa bei Madrid beauftragt, um selber Giftgas herzustellen.

Es gab auch andere militärische Kontakte Deutschlands zu Spanien: Von der Firma Carbonit in Deutschland kam die Planung für eine Fabrik für Handgranaten und Bomben und auch Gasmasken der Firma Auer wurden nach Spanien geliefert. Die deutschen Firmen Junker und Dornier bauten Flugzeuge für das spanische Militär. Flugboote der Firma Junker wurden seit 1922 im Rifkrieg in Marokko eingesetzt, die auch Gasangriffe flogen. Auch deutsche LKW-Firmen unterstützten die spanische Rüstung.

Im September 1923 kam es nach bürgerkriegsähnlichem Zustand in Spanien zum Staatsstreich durch General Primo de Rivera. Dieser wurde, unterstützt vom König, neuer Staatsoberhaupt Spaniens. Er entwickelte eine neue Strategie im Marokkokrieg. Er befahl den Rückzug der Spanier hinter festgesetzte Linien. Dann begann der Einsatz von Chemiebomben. Erstmals wurde Senfgas im Juli 1923 bei der Schlacht von Tizi Azza eingesetzt. Bei Angriffen seit dem Juni 1924 wurde erstmals Senfgas aus Flugzeugen abgeworfen, genau ein Jahr bevor das Genfer „Protokoll über das Verbot der Verwendung von erstickenden, giftigen oder ähnlichen Gasen sowie von bakteriologischen Mitteln im Kriege“

unterzeichnet wurde. Es kam nun zum massiven Einsatz von verschiedenen chemischen Stoffen: Phosgen, Diphosgen, Chlorpikrin und vor allem Senfgas. Etwa 127 Bomber kamen in der Kampagne zum Einsatz, die täglich etwa 1.680 Bomben abwarfen. Insgesamt wurden über 500 Tonnen bzw. 10.000 Behälter Senfgas eingesetzt. Ziel waren vor allem die Souks, also die Märkte und andere belebte Plätze, wo die zivile Bevölkerung zusammenkam. Aber auch die in der Landwirtschaft tätigen Bauern wurden bombardiert.

Der Giftgaskrieg erreichte sein Ziel. Das Gas blieb in den Tälern des Rifgebirges länger haften und hatte massivere Auswirkungen als ein Einsatz in flachen Ebenen. Erst war es kaum zu bemerken, sodass die Menschen sich nicht dagegen wehren konnten. Bei den Opfern der Giftgasangriffe führte das Giftgas zu brennenden Schmerzen und zu schwer heilenden, meist tödlichen Wunden. Das Senfgas blieb auf Nahrungsmitteln haften. Ihr Verzehr brachte Geschwüre an den Verdauungsorganen und führte schließlich zum Tod. Und die Kabylen wussten nicht, wie sie die Verseuchung beseitigen konnten.

Diese Vergiftungsstrategie mit Senfgas war vom deutschen Chemiker Dr. Hugo Stoltzenberg für das spanische Militär geplant. Er entwickelte auch das Giftgas mit Zutat so weiter, dass es wochenlang haften blieb. Um nicht selber Opfer dieser Giftgasangriffe zu werden, zogen sich die Spanier weit aus dem Land zurück. So wurde das zentrale Rif bis Anfang 1925 und auch der Westen bei Tétouan bis zu einer befestigten Linie von Mitgliedern der spanischen Armee geräumt.

Abd-el-Krim hatte das Rote Kreuz in Genf gebeten, den Opfern des Giftgaskrieges zu helfen. Doch von Spanien wurde jeder Giftgaseinsatz geleugnet, so dass ein Einsatz des Roten Kreuzes schließlich nicht zustande kam.

Frankreichs Rolle im Rif-Krieg

Frankreich hatte immer wieder Abd-el-Krim und auch die Rif-Republik unterstützt, um den spanischen Einfluss einzudämmen. Doch nun änderte sich die Haltung der Rif-Republik gegenüber, weil Frankreich auch um seine Position in Marokko fürchtete. Die französischen Truppen marschierten 1924 ins Ouerrha-Tal ein und besiegten die dortigen Berberstämme ohne großes Blutvergießen. Das Ouerrha-Tal war reich an Landwirtschaft. Frankreich schnitt daraufhin die komplette Lebensmittelversorgung der Rif-Republik aus seinem Protektorat ab, was für die Berber im Norden fatal war. Denn durch die chemische Verseuchung der Natur und der Bevölkerung war die sowieso schon karge Landwirtschaft der Rif-Republik zum Erliegen gekommen, und bereits zuvor mussten Landwirtschaftsprodukte aus dem Ouerrha-Tal importieren werden. Die Bewohner waren also auf diese Lieferung von Lebensmitteln aus der französischen Protektoratszone angewiesen, es drohte eine große Hungersnot. Abd-el-Krims Truppen griffen daraufhin notgedrungen das Ouerrha-Tal an, wurden aber von den Franzosen besiegt.

Im April 1925 starteten Abd-el-Krims Truppen erneut eine große Offensive gegen die französische Zone in Marokko und griffen die Franzosen im Norden des Ouerrha-Tales an. Sie kamen bis auf 40 km an Fes, die Hauptstadt des Landes, heran. Auch bedrohten sie eine wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Algerien und Marokko, ohne sie aber je zu unterbinden, denn das war nicht ihr Ziel. Nun kam es zu militärischen Vereinbarungen der Franzosen und der Spanier. So trafen sich der französische Kriegsminister Paul Painlevé und der spanische Staatschef Primo de Rivera am 17. Juni 1925 in Madrid und beschlossen den gemeinsamen Kampf, beginnend mit einer Seeblockade. Der französische Marschall Pétain wurde am 13. Juli 1925 mit dem Oberbefehl über die Expeditionstreitkräfte nach Marokko gesandt, um Abd-el-Krim mit Unterstützung durch die Spanier zu besiegen. Etwa 350.000 französische und spanische Soldaten kamen im weiteren Krieg zum Einsatz mit Artillerie, Panzern und Flugzeugen. Die Rifkabylen des Abd-el-Krim hatten dagegen nur etwa 7.000 Kämpfer. Die Franzosen griffen von Süden an und vertrieben die Berber weit hinter das Ouerrha-Tal ins Rifgebirge. So begann für Abd-el-Krim ein Krieg an zwei Fronten, vor allem war nun das mächtige Frankreich Kriegspartei geworden. Und Abd-el-Krim musste Kräfte im Süden einsetzen und so den Norden schwächen.

Die Landung bei Al Hoceïma

Spanische und französische Truppen waren nach großen Angriffen im Sommer 1925 weit vorgedrungen. Am 8. September 1925 landeten spanische Truppen mit Hilfe der französischen Flotte und der Luftwaffe in der Bucht von Al Hoceïma, spanisch Alhucemas genannt, im Nordosten Marokkos. Es war die erste Luftlandeoperation in der Geschichte. Sie gilt als Vorläufer der Bootslandungen der Alliierten im Zweiten Weltkrieg in der Normandie. Mehr als 10.000 spanische Soldaten landeten in diesen Tagen. Einer der Befehlshaber war der Oberst Francisco Franco, der spätere Diktator von Spanien in den Jahren 1936–1975, der seit 1920 stellvertretender Leiter einer spanischen Fremdenlegion in Marokko war. Er sollte einen großen Einfluss auf den Sieg der Spanier in Marokko haben.

Diese Landung bei Al Hoceïma wurde der Wendepunkt des Rifkriegs und das Ende des politischen Einflusses von Abd-el-Krim. Zuerst kam es zu vielen Kämpfen der Spanier mit Abd-el-Krims Truppen. Am 2. Oktober marschierten die spanischen Truppen jedoch in Abd-el-Krims Hauptstadt Ajdir, auch Axdir geschrieben, ein, die nur 7 km von Al Hoceïma entfernt lag. Sie zerstörten die Hauptmoschee und plünderten die Stadt. Jeder gefangene Rifkabyle wurde hingerichtet.

Am 10. September 1925 hatten die Truppen von Marschall Pétain eine Offensive vom Süden her auf das gesamte Rifgebiet gestartet. Im Folgejahr rückten auch die Spanier weiter in den Rif ein. Der intensive Kampf dauerte ein Jahr und endete mit dem Sieg der französischen und spanischen Armeen über die Streitkräfte von Abd-el-Krim.

Am 27. Mai 1926 ergab sich Abd-el-Krim in Targuist den Franzosen. Doch der Krieg ging weiter, auch mit Giftgaseinsätzen. Am 10. Juli 1927 beendete der letzte Stamm der Rifkabylen den Kampf. Die Spanier hatten gewonnen. Abd-el-Krim wurde von den Franzosen ins Exil auf die Insel La Réunion geschickt, von wo er zwanzig Jahre später bei einem Transport nach Ägypten floh, wo er 1963 starb. Er ging nicht wieder nach Marokko zurück, obwohl ihn König Mohammed V. von Marokko nach der Unabhängigkeit 1956 einlud. Denn Abd-el-Krim sah immer noch die starke Verbindung Marokkos zur ehemaligen Kolonialmacht Frankreich.

Das Protektorat Spanisch-Marokko bestand nur bis 1956. Anschließend zogen sich die spanischen Truppen wieder auf Ceuta und Melilla zurück.

Auswirkungen des Giftkrieges im Rif

Der massive Einsatz von Giftgas im Rifkrieg diente Mussolinis faschistischem Italien als Modell für seinen brutalen Krieg gegen Abessinien von 1935 – 1941, mit massivem Einsatz von Giftgas gegen die Abessinier unter Haile Selassie.

Noch heute gibt es Auswirkungen des Giftgaseinsatzes vor hundert Jahren im Rifgebiet Marokkos. Die Kontaminierung mit Senfgas führt dazu, dass das Gebiet um Al Hoceïma auch heute noch eine hohe Rate an Lungenerkrankungen hat. Die marokkanische „Vereinigung zur Verteidigung der Giftgasopfer im Rif“ (ADVGT) ist der Ansicht, dass die giftigen Auswirkungen der Bombardierungen in der Rif-Region bis heute, fast 100 Jahre später noch wirken, oder dass durch die Chemiewaffen verursachte Mutationen dazu führen. Allerdings wurde bisher keine wissenschaftliche Studie über den Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Chemiewaffen und der bekannten außerordentlich hohen Krebsrate in der Region, vor allem Lungenkrebs, durchgeführt. Dies wäre aber wichtig, denn im Krebszentrum in der marokkanischen Hauptstadt Rabat kommen 60 Prozent der Patienten aus dem Rifgebiet, wo vor 100 Jahren der Krieg stattfand. Viele sind Nachfahren von Opfern dieses Rifkrieges. Unklar ist eben auch, ob noch immer Gift wirkt oder ob Mutationen aufgrund der Giftgasverseuchung daran schuld sind.

Am 7. September 2005 legte die Partei Esquerra Republicana de Catalunya dem spanischen Abgeordnetenkongress einen Gesetzentwurf vor, in dem gefordert wurde, dass Spanien den systematischen Einsatz chemischer Waffen gegen die Bevölkerung des Rifgebirges anerkennt. Der Gesetzentwurf wurde am 14. Februar 2007 im Verfassungsausschuss des Kongresses mit 33 gegen drei Stimmen abgelehnt.

Deutsche Chemiewaffen im Rifkrieg in Marokko

Jürgen Neitzert ofm

Chemiewaffen im ersten Weltkrieg

Chemiewaffen sind giftig wirkende gasförmige, flüssige oder feste Kampfstoffe, die eingesetzt werden, um Menschen in Kriegen zeitweilig kampfunfähig zu machen oder zu töten. Sie werden mit Granaten, Bomben oder Sprühvorrichtungen über Gebieten im Kampf eingesetzt, heutzutage größtenteils per Flugzeug. Zuerst wurden gasförmige Substanzen benutzt, heute eher flüssige Aerosole, die viel länger wirken. Diese greifen vor allem Lunge und Haut der Opfer an. In großem Umfang setzte zuerst das deutsche Heer Kampfgase im Ersten Weltkrieg ein. Der im Jahr 1919 als Nobelpreisträger für 1918 ernannte berühmte Wissenschaftler Professor Fritz Haber war im Krieg für die Produktion von Kriegskemikalien zuständig und stellte die deutschen Gasgruppen auf, die dann Giftgas und andere Massenvernichtungswaffen einsetzten. Er leitete die Vorbereitungen für den ersten größeren deutschen Gasangriff bei Ypern am 22. April 1915 mit Chlorgas und übernahm die wissenschaftliche Verantwortung für das gesamte deutsche Kampfgaswesen. Er dachte, dass Chemiewaffen weniger Opfer als die anderen Waffen hervorbringen. Später wurde auch Phosgen von den Kriegsparteien des Ersten Weltkriegs eingesetzt, das für den Großteil der etwa 17.000 Gastoten dieses Krieges verantwortlich war. Habers Forschungen hatten den Einsatz der beiden Giftgase Chlor und Phosgen als Kriegswaffen für die Deutschen ermöglicht. Auch das aus Chlor und Diethylsulfid hergestellte Senfgas wurde von den zwei deutschen Forschern Wilhelm Lommel und Wilhelm Steinkopf aus Habers Gruppe entwickelt. Nach den ersten Buchstaben ihrer Namen wurde es auch LOST, aber auch Gelbkreuzgas, und nach einem Angriff auf Ypern im Jahr 1917 Yperit genannt.

Gasplatz Breloh

Im Januar 1917 erteilte das preußische Kriegsministerium den Befehl zum Aufbau des Gasplatzes Breloh, einer Gasmunitionsanstalt auf dem Gelände des heutigen Truppenübungsplatzes Munster-Nord mit Werken für die Herstellung von chemischen Kampfstoffen und zur Fertigung von entsprechender Munition. Bereits im Juli 1917 begann die Produktion, bei der mehr als 6.000 Menschen in diesen Anlagen rund ein Viertel der gesamten Kampfstoffmunition für das deutsche Heer produzierten.

Nach Kriegsende im Jahr 1918 lagerten auf dem Gasplatz Breloh etwa 48.000 Tonnen Kampfstoff-Munition und 40 Kesselwagen nicht verfüllte Kampfstoffe. Diese Vorräte sollten in der Nord- und Ostsee versenkt werden. Da kam es im Oktober 1919 zu einem tragischen Unfall. Ein mit Kampfstoffen und Kampfstoffmunition beladener Zug explodierte und löste viele weitere Explosionen aus. Fast die gesamte Anlage wurde vernichtet, es kam aufgrund der Explosion und deren Folgen zu vielen Todesfällen. Dieser Unfall war vermutlich von Deutschen Militärs künstlich ausgelöst, um die Anlage unter Kontrolle des deutschen Heeres zu behalten, nicht kontrolliert von den sogenannten „Entente“-Mächten, die den Krieg gewonnen hatten.

Bis 1925 sollte das Gelände nach Vorgaben der kriegsgewinnenden „Entente“ nun geräumt werden, was auch später gelang. Professor Fritz Haber wurde nun 1919 nach einem Spezialisten für dieses Lager befragt. Er schlug seinen früheren Assistenten Dr. Hugo Stoltzenberg für diese Arbeit vor. Stoltzenberg hatte schon im Ersten Weltkrieg im 1911 von Haber gegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem gearbeitet und war auch schon auf dem Gasplatz in Breloh tätig gewesen. So hatte er das Vertrauen Professor Habers gewonnen. Ende 1920 übernahm Hugo Stoltzenberg mit der von ihm gegründeten Firma „Kampfstoffverwertung Dr. Stoltzenberg“ die Arbeiten in Breloh, die bis dahin von den Firmen König und Evaporator AG durchgeführt worden waren. Stoltzenberg errichtete eine Kampfmittel-Verbrennungsanlage sowie eine Anlage zur Umwandlung von Chlorgas und dem Lungenkampfstoff Diphosgen, auch Perstoff genannt, einer chlorhaltigen, giftigen chemischen Verbindung. Riesige Mengen an Giftgas wurden nun aus dem gesamten Reichsgebiet nach Breloh gebracht, um dort entsorgt zu werden. Stoltzenberg

entdeckte jedoch, dass die Kampfmittel in ihre chemischen Grundsubstanzen umgewandelt und wiederverwertet werden konnten. Er machte später aus der Wiederverwertung dieser chemischen Stoffe in Breloh ein Vermögen.

Im August 1921 kam Professor Haber mit Italienern nach Breloh, die dort Senfgas LOST für das italienische Militär beschafften. Der Einsatz von Giftgas durch die Italiener in Libyen brach später den Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen die italienische Okkupation. Italien setzte später vor allem im Abessinienkrieg Giftgas ein, das allerdings in Italien produziert wurde.

Chemische Kampfstoffe für Spanien

Schon 1912 hatte Spanien nördliche Teile Marokkos in einem Protektorat unterjocht, so wie Frankreich den gesamten Süden Marokkos in ein französisches Protektorat umwandelte. Spanien versuchte nun, das von ihm kontrollierte Gebiet dieses Protektorats militärisch auszuweiten. 1921 kämpften Berberstämme unter Führung von Abd-el-Krim in einem Aufstand gegen die vorrückenden Spanier und töteten am 22. Juli 1921 in der Schlacht von Annual mindestens 13.000 Spanier und vertrieben die verbleibenden Soldaten in die Enklaven Ceuta und Melilla. König Alfons XIII. von Spanien wollte Widerstand gegen den Aufstand der Rif-Kabylen organisieren. Spanien hatte schon in seiner Enklave in Melilla in Marokko eine Füllanlage für chemische Gase. Diese war von Frankreich geliefert worden und stellte Tränengas und Reizgas für Nase und Rachen her. Ende September 1921 kamen Spanier nach Breloh, um Möglichkeit des Ankaufs einer neuen Fabrik für chemische Kampfstoffe zu erfragen.

So kamen Kontakte zu Dr. Stoltzenberg zustande, die den Spaniern sehr gelegen kamen. Er wurde im November 1921 nach Madrid eingeladen, wo er dem Militär Produktionspläne für eine Produktionsanlage für chemische Kampfstoffe wie etwa mit Wachs versehenem Senfgas (LOST) vorlegte. Dieses „Salbenlost“ genannte Kampfmittel war lange Zeit wirksam, da es sich nicht so schnell wie normales Lost zersetzte. Auch Phosgen gas sollte in dieser Fabrik hergestellt werden.

Stoltzenberg entwickelte für die Spanier eine Verseuchungsstrategie für den Chemiewaffeneinsatz im Rifkrieg und schlug ihnen auch vor, gelben Phosphor zum Verbrennen der Gegenden einzusetzen, um die Ernte der Kabylen zu vernichten. Er legte auch Pläne für eine neue Gasgranate vor. Denn Stoltzenberg arbeitete seit 1922 an der Konstruktion von Bomben, die Lost in 30–50 Metern Höhe entzündeten und Gasbomben, die Aufprallzünder hatten. Das hätte den Giftgasangriffen viel mehr Effizienz gegeben. Doch letztlich wurden im spanischen Rifkrieg englische Bombenzünder verwendet.

Anfang 1922 kam eine spanische Untersuchungskommission nach Breloh und sah dort unter anderem auch ein verborgenes Labor für die Lost-Produktion. Man einigte sich per Vertrag am 10. Juni 1922 auf den Bau der Fábrica Nacional de Productos Químicos de Alfonso XIII in Marañosa in der Nähe von Madrid durch Stoltzenberg und seine Fachleute, größtenteils mit aus Deutschland gelieferten Teilen. Das deutsche Militär war immer im Hintergrund an den Verhandlungen beteiligt, denn es hatte ein Interesse an guten Beziehungen zu Spanien, wollte aber aufgrund des „Versailler Vertrages“ zu Ende des Ersten Weltkriegs nicht zu direkt an den Giftgasgeschäften beteiligt sein. Die Chemiewaffenfabrik La Marañosa sollte täglich 1 Tonne Lost, 1,5 Tonnen des Lungengiftes Phosgen und 1,25 Tonnen des Hautgiftes Dick produzieren. Diese Fabrik wurde sieben Jahre lang von Stoltzenbergs Kampfstoffverwertung betrieben und erhielt von ihr aus Deutschland auch Grundstoffe für Senfgas wie Oxol. Bei der deutschen Produktionsart wurde nämlich Lost, Senfgas, aus der Zwischenstufe in Form von Oxol hergestellt. Die Spanier brauchten aber direkt Giftgas für ihren Krieg, bevor die Fabrik fertig gestellt war. Stoltzenberg lieferte daraufhin ab Mitte 1923 große Mengen an chemischen Kampfstoffen namens Phosgen und Clark aus den zu vernichtenden Beständen von Breloh per Schiff nach Málaga. Er schlug nach einem Besuch in Melilla Ende 1922, wo er auch den späteren Diktator und General Franco kennenlernte, den Umbau der Füllanlage für Kampfstoffe in Melilla zur Produktion von Lost aus Oxol vor und erhielt den Auftrag zu diesem Umbau. Auch lieferte er Oxol von Deutschland dorthin. Stoltzenberg erhielt 1923 von König Alfons XIII. den Orden „Medalla Militar“ und erhielt auch die spanische Staatsbürgerschaft, die ihm Reisen in Europa erleichterte und bei Aufdeckung seiner Giftgasgeschäfte Deutschland davon entlastet hätte. 1923 besuchte er erneut Melilla und machte nach Flügen über Marokko auch an die Region angepasste weitere Pläne zum Giftgaseinsatz. Am 20. Dezember 1923 kamen spanische Militärs erneut nach Berlin und bestellten alle möglichen Mengen des Giftgases Lost oder der Vorstufe Oxol für den Krieg gegen

die Rifkabylen. So sagte Stoltzenberg später in einem Gutachten, das er schrieb, um Giftgas an die Türkei zu liefern: „Spanien hat für den Marokko-Krieg 110 Tonnen Yperit (Lost) von mir besorgt und dadurch den Aufstand niedergerungen.“

Die Chemische Fabrik Dr. Stoltzenberg in Hamburg

1923 hatte Stoltzenberg die Chemische Fabrik Dr. Hugo Stoltzenberg (CFS) an der Müggenburger Schleuse in Hamburg gegründet, auch um die Reichswehr mit Gaswaffen zu beliefern für einen eventuellen Krieg nach dem Ruhrkampf der Jahre 1923 und 1924.

Auch dort wurden dann Giftstoffe aus Breloh auf Schiffe verladen und nach Spanien oder andere Länder geliefert oder in der Nordsee verklappt. Es wurde dort aber auch Giftgas bzw. das Vorprodukt Oxol hergestellt, das in Spanien in Melilla und La Marañoso dann in Senfgas zum Einsatz im Rif-Krieg umgewandelt wurde. Der Aufschwung der CFS wurde durch die Beteiligung Stoltzenbergs an den geheimen Rüstungsprojekten der Reichswehr in Spanien und später auch in der Sowjetunion ermöglicht. Denn im Mai 1923 erhielt Stoltzenberg nach geheimen Vorverträgen zwischen der deutschen Reichswehr und dem sowjetischen Kriegsministerium den Auftrag, Pläne für den Aufbau einer chemischen Kampfstofffabrik in Ivascenkovo bei Samara an der Wolga in der Sowjetunion zu erstellen. Diese baute er von 1924 an auf. Allerdings kam es aufgrund politischer Entwicklungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion und einer veränderten deutschen Politik gegenüber den Mächten des „Versailler Vertrages“ im Jahr 1926 zu Nichtzahlungen und riesigen Problemen für Stoltzenbergs Firma bis hin zum finanziellen Ruin der CFS. Das Werk in Ivascenkovo wurde von der Sowjetunion weiter betrieben.

Die Reichswehr plante ab 1924 ein getarntes Kampfstoffwerk in Gräfenhainichen, welches ebenfalls durch die CFS errichtet wurde. Das Heeresamt, das Junkers Flugzeugwerk und die Chemische Fabrik Dr. Stoltzenberg probten auch ab 1925

gemeinsam den Einsatz von Gas und Giftgaseinsatzverfahren durch Versprühen aus Flugzeugen. Das Werk in Gräfenhainichen war aber nur bis 1925 in Betrieb, da es heftigen Widerstand vieler Chemiekonzerne gegen die CFS gab. Auch wollten die Chemiekonzerne keine Rohstoffe dorthin liefern. Ab 1926 blieb dann auch noch die Unterstützung der Reichswehr aus. Stoltzenberg geriet dadurch in den finanziellen Ruin.

Vorhaben zum Bau von chemischen Kampfstoffanlagen durch die CFS in der Türkei und Rumänien wurden geplant, konnten später aber aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden.

Nun blieb allein die Beteiligung in Spanien, die von der spanischen Tochtergesellschaft der CFS geführt wurde. Und die Lieferung von Oxol an Spanien machte dann eine erneute Fortführung der Tätigkeit der CFS in Deutschland wieder lukrativ.

Später war Stoltzenberg auch in Jugoslawien tätig. In der von ihm im Jahr 1927 geplanten und von seiner Firma CFS erstellten sogenannten Zellstoff-Fabrik in Ravnjak südlich von Belgrad in Jugoslawien, heute Bosnien-Herzegowina, wurden dann chemische Kampfstoffe hergestellt.

Stoltzenberg entwickelte zu dieser Zeit auch Anschlussapparaturen, welche eine Einleitung von Lost ins öffentliche Wassernetz ermöglichten, was zum Glück internationale Proteste hervorrief und damit unterblieb.

Die Chemische Fabrik Dr. Stoltzenberg wurde von Hugo Stoltzenberg noch bis 1969 betrieben und dann verkauft. Er selbst starb am 14. Januar 1974 in Hamburg.

Literatur:

- Stoltzenberg, Joachim, Der Giftgaskrieger. Das Leben des deutschen Chemiefabrikanten Dr. Hugo Stoltzenberg, Kadera Verlag, Hamburg 2022
- Rudibert Kunz/Rolf-Dieter Müller, Giftgas gegen Abd el Krim. Deutschland, Spanien und der Gaskrieg in Spanisch Marokko 1922 – 1927. Einzelschriften zur Militärgeschichte 34, Verlag Rombach, Freiburg 1990

Interview über den Rif-Krieg mit Prof. Dr. Mimoun Charqi

Prof. Dr. Mimoun Charqi ist juristischer Berater und Vorsitzender der wissenschaftlichen Kommission der Forschungsgruppe zur chemischen Kriegsführung gegen das Rif-Gebirge. Er ist Ehrenvorsitzender der Amazigh World Assembly.

Welche Bedeutung hat für Euch Abd al-Karim? Ist er noch immer bekannt und geschätzt? Welche Rolle spielte er für den Krieg gegen die Spanier?

Abdelkrim, mit bürgerlichem Namen Mohamed Abdelkrim El Khattabi, ist das unbestrittene Symbol der gesamten Rifaner und auch darüber hinaus. Er war auch das Symbol für die Befreiung der kolonisierten Völker sowie der weltweit anerkannte Wegbereiter des Guerillakriegs.

Abdelkrim war derjenige, der die Stämme des Riflandes und der Jbala, d. h. des Rif im geografischen Sinne, des Nordens Marokkos, gegen die spanischen und französischen Kolonialherren vereinen und um sich scharen konnte. Er ist nicht nur bei Marokkanern aller Couleur bekannt und beliebt, sondern auch bei progressiven Menschen auf der ganzen Welt.

Im Befreiungskrieg gegen den Kolonialismus gelang es ihm, unabhängige und stolze Stämme, die sich oft gegenseitig bekriegten, zu einem gemeinsamen Projekt zu vereinen. Er war in der Lage, die Republik der konföderierten Stämme des Rif im geografischen Sinne des Wortes zu schaffen: eine Regierung, eine Verfassung, Kommunikationswege, Schulen und eine Rif-Armee, deren Oberbefehlshaber sein Bruder M'hamed war. Abdelkrim war ein erstklassiger Vereiniger, Organisator und politischer und militärischer Stratege. Noch heute lehrt die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika in ihren Lehrplänen Abdelkrims Guerillakampf. Mao ließ sich von ihm inspirieren, ebenso wie Che Guevara, Ho Chi Minh und andere.

Mit wieviel Soldaten kämpfte er gegen die Spanier und Franzosen und wieviel Soldaten kämpften gegen ihn?

Man muss unterscheiden zwischen der regulären Armee, die direkt Abdelkrim unterstellt war und zahlenmäßig nicht sehr groß war, und den Guerillakämpfern aus den Stämmen, deren Zahl von Historikern unterschiedlich angegeben wird. Die Guerillas führten nicht ständig Krieg. Sie gingen oft anderen Geschäften nach, wie z. B. der Feldarbeit in der Regenzeit. Die hier und da genannten Zahlen von einigen Zehntausend sind lediglich Schätzungen.

Was wir hingegen aufgrund der Statistiken der spanischen und französischen Armeen sicher wissen ist, dass er gegen Ende des Krieges mehr als 350.000 Soldaten der kombinierten französischen und spanischen Armeen gegenüberstand, mit den modernen Waffen, über die sie verfügten, einschließlich der chemischen Massenvernichtungswaffen, die zum ersten Mal in der Geschichte über die Luftwaffe eingesetzt wurden.

Welchen Einfluss hatte der Einsatz von chemischen Waffen auf den Krieg und das Kriegsende?

Die chemischen Massenvernichtungswaffen, die im Rif-Krieg eingesetzt wurden, hatten einen entscheidenden Einfluss auf die Beendigung des Krieges. Aber zu welchem Preis ... Bei den fraglichen Waffen handelt es sich um Yperit, Phosgen und Chlorpikrin. Waffen, die durch internationale Übereinkommen, darunter der Vertrag von Versailles, verboten waren.

Die Aggressoren verwendeten Euphemismen, um sie zu bezeichnen, und sprachen von „Giftgas“, „Spezialbomben“, „X-Bomben“ und so weiter. Nicht nur, dass das Völkerrecht den Einsatz chemischer Massenvernichtungswaffen sowie deren Herstellung, Lagerung oder kommerziellen Vertrieb verbot und verbietet, was alles bereits einen Verstoß gegen das Völkerrecht darstellt, nein, noch schwerwiegender war, dass diese Waffen nicht nur gegen die Kämpfer selbst, sondern vor allem gegen die Zivilbevölkerung gerichtet waren.

Archivmaterial belegt, dass die Zielscheiben Marktplätze und Markttage waren, an denen sich die Bevölkerung aufhielt, um Handel zu treiben, ihre Erzeugnisse zu kaufen und zu verkaufen. Die von den spanischen Generälen verwendeten Begriffe sind erschreckend; es ging darum, der Zivilbevölkerung so viel Schaden wie möglich zuzufügen.

Es handelte sich um echte Kriegsverbrechen, die von europäischen Staaten begangen wurden, die sich den Menschenrechten, der Freiheit und der Gerechtigkeit verpflichtet fühlten. Die Zivilbevölkerung konnte es nicht mehr aushalten und beschwerte sich bei Abdelkrim, der sich wiederum bei der Gesellschaft der Nationen, dem Völkerbund, der später durch die Vereinten Nationen ersetzt wurde, beschwerte. Da er den chemischen Massenvernichtungswaffen nichts entgegensetzen konnte, hatte Abdelkrim keine andere Wahl, als sich zu ergeben und den Krieg zu beenden

Wie waren die Beziehungen Marokkos und der Rifkabylier zu Deutschland?

Deutschland hat Marokko nie kolonisiert ... Mehr noch: Deutschland war sogar das Sandkorn, das das Protektorat über Marokko verzögerte. 1905 landete der deutsche Kaiser Wilhelm in Tanger, um Sultan Moulay Abdelaziz und die Unabhängigkeit Marokkos zu unterstützen, indem er sich den französischen Interessen und Gelüsten widersetzte.

Sowohl Abdelkrim als auch Mulai Ahmed Raïssouli (ein Scharif, Nachkomme des islamischen Propheten Mohammed, und Anführer der Jebala-Stammeskonföderation in Marokko zu Beginn des 20. Jahrhunderts) hatten mit den Brüdern Mannesmann Abkommen über die Ausbeutung von Bodenschätzen geschlossen. Die Rifaner hatten immer ehrenhafte Gefühle gegenüber den Deutschen, da sie nie mit ihnen in Streit gerieten. Diese Gefühle äußern sich in Form einer hohen Wertschätzung gegenüber den Deutschen und haben sich entwickelt, seit ein großer Teil der Rif-Diaspora sich in Deutschland wiederfindet, dort lebt und dort arbeitet.

Was bedeutet es für Sie, dass Deutschland und ein deutscher Wissenschaftler die Chemiewaffen geliefert oder die Chemiewaffenfabrik für Spanien gebaut haben?

Soweit ich weiß, war es nicht Deutschland selbst als Staat, der den Bau der Chemiewaffenfabrik, die gegen das Rif eingesetzt wurde, initiierte. Zunächst war es Frankreich, das die seit dem Ersten Weltkrieg gehorteten Bestände unter dem Deckmantel der Geheimhaltung an Spanien verkauft hat. Später wandte sich Spanien an Dr. Stoltzenberg, einen deutschen Chemiker, der in La Maranosa in der Nähe von Madrid eine erste Fabrik baute, bevor er Spanien ein zweites Mal half, eine weitere Fabrik zwischen Melilia und Nador im Rif-Gebirge an der Lagune von Marchica zu errichten, von wo aus die Wasserflugzeuge die Souks und die Zivilbevölkerung bombardierten.

Während die Verantwortung des französischen Staates, der französischen Firma Schneider sowie des spanischen Staates unbestreitbar ist, glaube ich nicht, dass die Verantwortung des deutschen Staates ernsthaft in Betracht gezogen werden kann. Was die Stoltzenberg-Gesellschaft betrifft, so existiert sie nicht mehr und die damaligen Einzelpersonen sind heute verstorben. Aber die Institutionen sind und bleiben verantwortlich und rechenschaftspflichtig für die begangenen Kriegsverbrechen und sollten dazu kommen, die in der Vergangenheit und Gegenwart verursachten Schäden und Beeinträchtigungen wiedergutzumachen.

Gibt es heute noch Folgen des Einsatzes von Chemiewaffen? Welche sind das?

Ja, bedauerlicherweise... Die eingesetzten chemischen Massenvernichtungswaffen haben erbgutverändernde und krebserregende Wirkungen. Dies wurde in zahlreichen Studien von Genetik-Experten, Italienern, Amerikanern, Engländern, Japanern und anderen bewiesen und belegt. Der kausale Zusammenhang zwischen Yperit, Phosgen und Chlorpikrin auf der einen Seite und Krebserkrankungen auf der anderen Seite ist nicht mehr zu leugnen. Die Erben der Opfer von damals leiden noch heute darunter.

Sterben immer noch Menschen aufgrund des Einsatzes chemischer Waffen oder sind es eher die genetischen Folgen des Einsatzes, die zu einer höheren Krebsrate führen?

Wissen Sie, der Einsatz von chemischen Massenvernichtungswaffen durch die spanische und französische Armee betraf Menschen, Tiere, die Umwelt, das Wasser, die Pflanzen, den Boden ...

Nicht alle Menschen starben schnell an den Folgen dieser Waffen, nur diejenigen, die ihnen ausgesetzt waren und sie direkt und unmittelbar erlitten. Die anderen waren später und im Laufe der Zeit Opfer. Wenn man von erbgutverändernden Wirkungen spricht, bedeutet dies, dass die Gene der Personen, die das Übel in sich tragen und es an ihre Nachkommen weitergeben, verändert werden. Es gibt keine Familie im Rif-Gebirge, in der nicht mehrere Personen an Krebs gestorben sind oder darunter leiden.

Zu diesem Leid kommt hinzu, dass es in der Rif-Region keine spezialisierten Krankenhäuser gibt. Die Menschen müssen nach Rabat gehen, um sich dort behandeln zu lassen, mit allen damit verbundenen finanziellen, materiellen und sonstigen Schwierigkeiten und Einschränkungen. Das Thema wurde lange Zeit geheim gehalten und sogar tabuisiert. Erst seit einigen Jahren ist der Skandal aufgetaucht und in die Schlagzeilen geraten, vor allem dank der ersten Arbeiten von zwei Deutschen, Rudibert Kunz und Rolf-Dieter Müller.

25 Jahre Pro Humanitate e. V., Köln

Jürgen Neitzert ofm

Nothilfprojekte für vertriebene Kurdinnen und Kurden und vielfältige Kinder- und Jugendarbeit in Köln

Am 26. Oktober 2022 feierte der „Internationale Verein für Frieden und Gerechtigkeit – Pro Humanitate“ sein 25-jähriges Bestehen. Begründet wurde der Verein von Memo Sahin und dem Franziskaner Bruder Jürgen Neitzert zusammen mit dem Organisator der deutschen Friedensbewegung, Mani Stenner. Der Kölner Kabarettist Jürgen Becker gestaltete den Jubiläumsabend mit dem Programm „Die Ursache liegt in der Zukunft“. Mehr als 200 Gäste waren gekommen.

1996 war ein erstes Hilfsprojekt für arme, von ihrem Land vertriebene kurdische Bauernfamilien in Hakkari durch die Arbeitsgemeinschaft „Gerechtigkeit und Frieden“ der Kölnischen Franziskanerprovinz durchgeführt worden. Dann wurde Pro Humanitate e. V., Köln, gegründet, um zukünftige Projekte zu organisieren, vor allem in Amid in der Region Diyarbekir, Van, Hakkari und Der-sim. Meistens wurden etwa 5.000 arme kurdische Familien mit Verpflegung für Wintermonate bedacht. Dabei half auch die Missionszentrale der Franziskaner mit. Die Zahl der Familien, denen geholfen wurde, stieg bis 2004 auf Hundert-tausend. 2014 und 2015 wurden dann die Opfer des Islamischen Staates (IS) im Irak und Syrien unterstützt. Zuletzt wurden Frauen als Textilarbeiterinnen in Van ausgebildet, noch heute werden Studentinnen und Studenten in Amid mit Stipendien unterstützt.

Im Jahr 2008, als die kleine Gemeinschaft unter den Armen der Franziskaner in Köln-Vingst einen gemeinnützigen Träger für die seit 1975 von ihnen durchgeführte Jugendarbeit suchte, übernahm der Verein diese Trägerschaft. So wird die Arbeit für junge Migrantinnen und Migranten in der Würzburger Straße in Vingst nun von Pro Humanitate Köln durchgeführt.

Der Verein Soroptimist International Köln-Römerturm mit Frau Böckler und Frau Greiser begann vor 15 Jahren die Mädchenarbeit des Vereines und unterstützt diese noch heute. Weitere, größere Jugendeinrichtungen wurden zuerst im Christosenweg in Köln-Zündorf und später in der Thorwaldsenstraße in Köln-Vingst begonnen.

Unterstützung erfährt der Internationale Verein für Frieden und Gerechtigkeit – Pro Humanitate e.V. von der Stadt Köln, der Wohnungsgesellschaft GAG, Soroptimist International, einem Kölner Rotary Club, der Berglar-Stiftung und weiteren Organisationen. Eine lebendige Jugendarbeit mit Kinderzirkus, Freizeitfahrten, Fußball für Mädchen und Jungen und Unterstützung von Flüchtlingen wird von den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestaltet.

www.pro-humanitate-koeln.de



Tauwetter

2022

- 4 Der Rifkrieg – Deutsches Giftgas in Marokko
- 3 Zeit – Zeit als Politikum
- 2 Zeit – Zeit für die Zeit
- 1 Ukraine – Frieden schaffen – aber wie?

2021

- 3/4 Leben im Anthropozän – Das Zeitalter des Menschen
- 2 Unsere Zukunft: Einfach leben?!
- 1 Fratelli tutti – Über Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft

2020

- 4 Bosnien – Herzegowina
- 3 Corona-Pandemie: Krise als Kairos
- 2 Corona-Pandemie: Krise als Herausforderung
- 1 Amazonien –
Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie

2019

- 4 Klimawandel und Plastifizierung der Erde
- 3 Frauen.macht.Kirche.Erneuerung
- 2 Menschenhandel und Prostitution
- 1 Sklaverei im 21. Jahrhundert – Neue Bedrohungen der Menschenwürde

2018

- 4 Frauenrechte – 100 Jahre Frauenwahlrecht
- 3 Insektensterben *vergriffen*
- 2 Big Data – Von Digitalisierung bis Datenschutz
- 1 Flüchtlinge und Migranten *vergriffen*

2017

- 4 Nachhaltigkeit – unsere gemeinsame Zukunft gestalten
- 3 Ökumene – Heute die Kirche von morgen leben *vergriffen*
- 2 Geschlechtersensible Kirche
- 1 Weil die Menschheit eins ist /
Initiativen – Erklärungen – Praxismodelle *vergriffen*

WWW.TAUWETTER.FRANZISKANER.DE